

Ein diskreter, eleganter Brückenbauer

Literaturnobelpreis geht an Kazuo Ishiguro: Die Wahl des britischen Autors mit japanischen Wurzeln findet große Zustimmung

VON THERESA MÜNCH

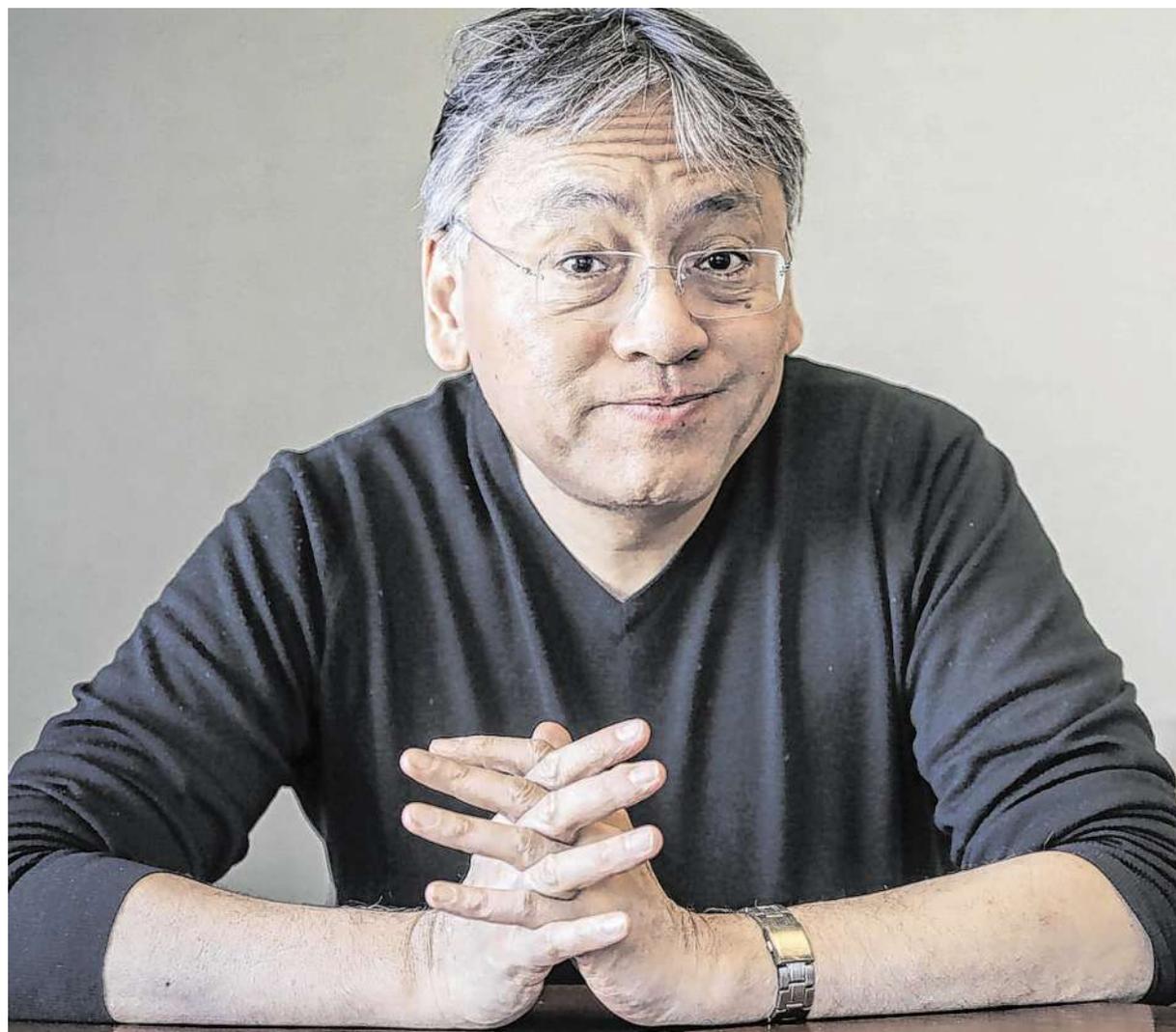
Stockholm/London. Mit den Gefühlen fängt alles an. Ob er dann einen historischen Roman aufs Papier bringe, Science Fiction oder moderne Erzählungen, sagte Kazuo Ishiguro einmal, entwickle sich am Schluss. Der britische Autor mit japanischen Wurzeln sprengt Grenzen. Er kann experimentell sein, aber auch konservativ. Modern und traditionell. Ishiguro ist ein Brückenbauer – und genau das machte ihn wohl auch für die Jury des Literaturnobelpreises zur idealen Wahl im Jahr eins nach Bob Dylan. Kazuo Ishiguro bekommt den Literaturnobelpreis 2017.

Er schreibe Romane mit „starker emotionaler Kraft“, lobt Jury-Chefin Sara Danius. Sie könnten beginnen wie ein Jane-Austen-Roman – und enden wie Franz Kafka. Der 62-Jährige kombiniere ihre psychologische Einsicht mit seiner Erforschung der existenziellen Absurdität, sagt sie. Doch Ishiguro nur über andere Autoren zu charakterisieren, werde dem 62-Jährigen überhaupt nicht gerecht, sagt Danius. „Er hat sein ganz eigenes ästhetisches Universum entwickelt.“ Sein Stil sei zurückhaltend, unaufdringlich, sehr diskret, eher einfach und zart. Seine Themen dagegen riefen dramatische Ereignisse wach, wenn man zwischen den Zeilen lese.

Erstes Buch machte ihn bekannt

Bereits sein erstes Buch machte Ishiguro bekannt. „Damals in Nagasaki“ erzählt von einer Japanerin, die nach Schicksalsschlägen an ihre Schwangerschaft am Rande der verwüsteten Stadt zurückdenkt. In „Was vom Tage übrig blieb“ entführt Ishiguro ins Leben eines Butlers. In seinem aktuellen Werk „Der begrabene Riese“ nimmt er den Leser mit nach Britannien im 5. Jahrhundert.

Im Jahr nach dem höchst umstrittenen Preis an den Musiker Bob Dylan, der der Jury einige graue Haare eingebracht haben dürfte, ist Ishiguro unumstritten. Viele hatten spekuliert, die Schwedische Akademie werde diesmal einen Klassiker küren, keine neuen Experimente wagen. Denn nach dem „Dylan-Abenteurer“, wie Danius die Zeit nennt, sahen Kritiker schon den Untergang der altherwürdigen Auszeichnung und schrieben von „Trumpifizierung des Nobelpreises“. Die aktuelle Entscheidung habe damit überhaupt nichts zu tun, betont Danius. „Wir haben jemanden ausgewählt, den wir für einen absolut brillanten Romanautor halten.“ Die Jury-Chefin kündigt auch gleich an, Ishiguro habe versprochen, zur Preisverleihung an Alfred Nobels Todestag, dem 10. Dezember, nach Stockholm zu kommen. Das hatte Dylan nicht getan.



Er bekommt den Literaturnobelpreis 2017: der britisch-japanische Schriftsteller Kazuo Ishiguro (62). Der Autor lebt in London. Foto: David Cooper/Zuma Press/dpa

In den beiden vergangenen Jahren hatten die Entscheidungen der Akademie überrascht. Mit Preisen an Rockmusiker Dylan und die fast dokumentarisch erzählende Weißrussin Swetlana Alexijewitsch habe sie Grenzen sprengen wollen, sagt Verleger Svante Weyler. Vor der diesjährigen Preisverkündung warnte er: „Wenn die Jury das so weiter macht, wird der Preis seine Autorität verlieren.“ Ishiguro kann ein Kompromiss sein, ein Entgegenkommen gegenüber den im vergangenen Jahr vor den Kopf gestoßenen Klassik-Fans und trotzdem eine Würdigung einer sich

verändernden, modernisierenden Literaturwelt. „Die schwedische Akademie hat mit dieser Entscheidung ihr Brett vor dem Kopf in ein Fenster zur Welt verwandelt“, sagt der deutsche Literaturkritiker Denis Scheck. „Ishiguro ist ein idealer Brückenbauer nicht nur zwischen Japan und Großbritannien, sondern auch zwischen der fantastischen Literatur und Science Fiction hin zum bürgerlichen Roman.“ Ishiguros Prosa sei nicht schwer, aber elegant, sagte der schwedische Schriftsteller Håkan Bravinger. Dieses Jahr gebe es einen Nobelpreisträger, mit dem

viele zufrieden sein könnten.

Literaturkritiker Daniel Sandström sieht auch einen politischen Seitenhieb nach Großbritannien. Denn Ishiguro stehe dem Brexit kritisch gegenüber, sagte er dem schwedischen Fernsehen. Ishiguro selbst sagte der BBC, er hoffe, der Nobelpreis werde Gutes bewirken können. „Ich wäre sehr berührt, wenn ich in irgendeiner Weise zu einer positiveren Atmosphäre in diesen sehr unsicheren Zeiten beitragen könnte.“

Die Schwedische Akademie ist mit der Entscheidung für Ishiguro ihrem Ruf gerecht geworden. „Ein gewisser Konservatismus mit kleinen Überraschungen alle paar Jahre“, wird die Jury charakterisiert. Überrascht hat sie wieder, denn den Briten hatte zuvor niemand auf der Rechnung. Wohl auch der preisgekrönte indisch-britische Autor Salman Rushdie nicht, der „Ish“ im Gespräch mit der britischen Zeitung „The Guardian“ als alten Freund würdigte, dessen Werk er liebe und bewundere. „Und er spielt auch Gitarre und schreibt Songs!“, sagte Rushdie. „Roll over Bob Dylan!“

Ishiguro wuchs mit zwei Schwestern im Guildford südlich von London auf. Sein Vater arbeitete als Meeresschafer. Eine Einwandermentalität hätten seine Eltern nicht gehabt, sagte Ishiguro.

„Sie dachten immer, sie würden eines Tages wieder nach Hause gehen.“ Seine Leidenschaft zum Schreiben entdeckte er bereits als Grundschüler, als er sich mit Vorliebe Spionagegeschichten ausdachte. An der Universität von Kent studierte er Philosophie und Anglistik, an der Universität von East Anglia belegte der den Studiengang Kreatives Schreiben. Doch es dauerte, bis er die Schriftstellerei zum Beruf machte. Er trat zeitweise in Londoner Pubs als Gitarrist, Sänger und Pianist auf.

KOMMENTAR



► THOMAS THELEN

Ishiguro ist eine großartige Wahl

Kazuo wer? Kazuo Ishiguro heißt der Mann, der sich seit gestern Literaturnobelpreisträger nennen darf. Mit der Entscheidung hat das Nobelpreis-Komitee erneut der Versuchung widerstanden, einen populären Schriftsteller auszuzeichnen. Nach der heftig umstrittenen Wahl des Musikpoeten Bob Dylan im Vorjahr hatten viele damit gerechnet, dass die Jury kein Risiko eingehen und sich diesmal für einen großen Namen entscheiden würde – wie den Japaner Haruki Murakami. Doch weit gefehlt, das Komitee bleibt sich treu – und für Überraschungen gut.

Wenn schon nicht Murakami, dann doch immerhin der in Japan geborene Brite Ishiguro. Dessen Literatur steht der Murakamis in nichts nach. In ihrer Begründung hebt die Jury die starke emotionale Kraft von Ishiguros Büchern hervor. Wer seinen Roman „Alles, was wir geben mussten“ gelesen hat, der weiß nur zu gut, was gemeint ist. In einer unaufgeregten Sprache, die nicht auf Effekte setzt und in sich selbst ruht, erzählt Ishiguro die Geschichte von drei Kindern, die als Klone in die Welt gesetzt werden, um später lebenswichtige Organe zu spenden.

Hier erweist sich Ishiguro nicht nur als Visionär, der ein beängstigendes Zukunftsszenario entwirft, sondern als Geschichtenerzähler von ungeheurer Kraft. Ein Roman, der zu Tränen rührt. Wer so etwas schreiben kann, der hat den Nobelpreis verdient. Der Respekt gilt dem Preisträger – und der Jury nicht minder.

► t.thelen@zeitungsverlag-aachen.de

Blessing Verlag vom Nobelpreis kalt erwischt

Der Münchner Blessing Verlag ist von der Vergabe des Literaturnobelpreises an seinen Autor Kazuo Ishiguro überrascht worden. „Das hat uns völlig aus dem Off erwischt“, sagte Verlagsleiter Holger Kuntze. Ishiguro sei schon oft als preiswürdig gehandelt worden, aber diesmal auf keiner Liste aufgetaucht. Der Autor habe den Preis mehr als verdient, sagte Kuntze weiter. „Das ist ganz, ganz großartig, eine unfassbar gute Entscheidung!“

Der 62-Jährige sei nicht nur ein fantastischer Autor, sondern auch ein unglaublich toller Mensch – interes-

siert, bescheiden und offen. „Sein Werk lebt von seiner unglaublichen Vielseitigkeit. Mit jedem Buch findet er ein neues Thema und einen neuen Ton. Man lernt immer wieder einen neuen Autor kennen“, sagte der Verlagsleiter. Dabei seien seine Themen stets von großer gesellschaftlicher Relevanz und Aktualität.

Der zu Randomhouse gehörende Blessing Verlag hat Ishiguro seit 20 Jahren unter Vertrag. Zuvor war er bei Rowohlt. Nach Angaben von Kuntze sind alle seine Bücher gerade im Heyne Taschenbuchverlag erhältlich.